

1909

Sitzung vom 4. Januar 1909

Nachdem die heutige Hauptversammlung satzungsgemäß verlaufen [ist], erteilte der Vorsitzende Herrn Johann Christoph Stahl das Wort, welcher über den Nürnberger Ratsschreiber Johannes Müllner, und dessen IX. Münzrelation berichtete. Dieser Müllner, welcher im Jahr 1565 geboren und 1634 starb, schrieb für den Rat und dessen Annalen 23 Relationen, wovon die IX. über das Nürnberger Münzwesen handelte.

Bis zum Jahre 1438 berichtete Herr Stahl in seinem Vortrag über Müllners Arbeiten, und schließt denselben mit dem Todesjahr Kaiser Sigismunds 1438 ab. Herr Stahl hatte zur Erläuterung seines Vortrags eine größere Zahl Gold- und Silbermünzen aus seiner Sammlung mitgebracht. Dieser sehr interessante Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und reichlicher Dank gezollt.

Herr Carl Friedrich Gebert legte nun die schöne Bronzemedaille auf Scheuerl vor, sowie $\frac{1}{2}$ Krönungstaler nebst diversen Anderen.

Ebenso beteiligten sich an vorgelegten Münzen und Medaillen die Herren Stahl, August Müller, Gebert und Alfons Oestreicher.

Schließlich wurde der Herr Vorsitzende von der Versammlung beauftragt, dem Mitgliede, Herrn Erdmann Staudt, zu seiner Auszeichnung als Kgl. bay. Kommerzienrat die Glückwünsche des Vereins zu überbringen.

Sitzung vom 1. Februar 1909

In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden, Herr Carl Friedrich Gebert, welcher geschäftlich verreist war, übernahm der 2. Vorsitzende, Herr Schatzmeister Hans Lohrer die Leitung des Vereins für den heutigen Abend. Indem er die Anwesenden begrüßte, musste er zugleich fünf Mitglieder entschuldigen, welche wegen Krankheit verhindert waren heute zu erscheinen.

Er erteilte sodann Herrn Gymnasiallehrer Theodor Helmreich das Wort, welcher die Güte hatte, einen Vortrag für heute zu übernehmen, in dem er die Münzgeschichte Eichstätts im Mittelalter in einem längeren Vortrag behandelte. Aus diesem Vortrag sei unter anderem hervorgehoben, dass es mit dem 5. Februar 1909 gerade 1000 Jahre sind, dass die Verleihung des Münzrechts an Eichstätt stattfand.

Im Jahre 908 war Erchambold¹ der 8. Bischof seit Errichtung des Bistums, welche in das Jahr 741 fällt. Damals kam die Führung des Stammes an das Haus des Markgrafen Luitpold in Bayern, welcher 907 gegen die Ungarn fiel. Der erste eigentliche Herzog war Luitpolds Sohn Arnulf.

Wahrscheinlich war Erchambold ein Verwandter dieses Herzogs Arnulf, und hatte durch den Einfluss des bayerischen Hofes den Eichstätter Bischofsitz erreicht. Er suchte sich mit der Zeit von der fränkischen Metropole, der er von Bonifazius zugeteilt worden war, abzulösen, und dem bayerischen Erzbistum Salzburg zuzuführen. Ging auch sein Wunsch nicht in Erfüllung, so verwandte sich doch außer Anderen sein Erzbischof Hatto² von Mainz für ihn, dass ihm wichtige Gerechtsame verliehen wurden.

Erchambold erhielt dadurch das Markt-, Münz- und Zollrecht, das Recht, Eichstätt zu befestigen und den Forstbann innerhalb des Gebiets von Eichstätt und angrenzenden Waldungen. Am 9. September 918 ließ sich Erchambolds Nachfolger Bischof Udalrich³ diese Rechte von Kaiser Konrad bestätigen.

Durch diese Urkunden von 908 u. 912 hatte Bischof Erchambold Rechte erlangt, wie sie zu jener Zeit kein Kirchenfürst besaß, z.B. das Münzrecht. Nehmen wir an, dass Augsburg erst

¹ Laut M. Wilberg: Bischof Erkenbald (884-916).

² Laut M. Wilberg: Erzbischof Hatto I. (891-913).

³ Laut M. Wilberg: Bischof Udalfried (916-933).

923, Freising und Salzburg 996, Passau 999, Bamberg 1007, Würzburg 1030 und Regensburg wohl auch erst ums Jahr 1000 ermächtigt wurden, Münzen zu schlagen.

Ob Erchambold und seine Nachfolger vom Münzrecht Gebrauch machten, diese Frage ist wohl zu verneinen. – Wenn wir nun aus den Jahren vor dem Jahr 1000 keine Münzen mit dem Namen eines Eichstätter Bischofs haben, so sind doch aus jenen Zeiten Goldstücke auf uns gekommen, die Eichstätt als ihren Prägeort bezeichnen.

Es sind dies Prägungen des Bayern-Herzogs Heinrich II. 985-995, Heinrich IV., der als Heinrich II. 1002 deutscher König wurde, dann von 1009-1017 die Herrschaft über Bayern ausübte, und Heinrich IV., der 1027-1042 Herr von Bayern war, 1039 als Heinrich III. deutscher König, und 1046 Kaiser wurde und 1056 starb.

Die Eichstätter Münzen dieser Fürsten gleichen ganz denen, die unter den Namen der gleichen Herrscher von Augsburg, Freising und Salzburg ausgegangen sind.

Die bischöflichen Münzstätten sind nämlich damals, wie man seit langer Zeit weiß, der Verfügung der Herzöge unterworfen gewesen. Alle diese Münzen stimmen überein mit denen, die die genannten Herzöge in ihrer Hauptstadt Regensburg haben schlagen lassen. Herzog Heinrich II. hatte Kirche und Kreuz auf seinen Münzen, König Heinrich II. ebenso, doch bald schon Kopf und Kreuz, König Heinrich III. Kopf und Kirche.

Der erste Eichstätter Bischof, der von dem Münzrecht Gebrauch machte, ist so viel wir wissen, Bischof Heribert 1022-42. Von ihm sind bisher zwei Denare bekannt geworden.

Auch Heriberts Nachfolger, Bischof Gebhard 1042-1055, schlug ähnliche Münzen.

Wenn auch von ihm kein vollständiger Denar erhalten ist, so konnte doch Julius Menadier in den Berliner Münzblättern ein Viertel eines solchen bekannt machen. Bischof Gebhard starb 1055.

Kaiser Heinrich III., von dem auch in Eichstätt geprägt wurde, starb 1056. Um dieselbe Zeit hören auch die Münzstätten zu Regensburg, Augsburg auf, Prägungen ausgeben zu lassen, die in ihrer Gestalt an die Bisherigen erinnerten.

Nach der Zeit der Salier unter den Welfen kamen die Halbbrakteaten auf, deren Zuteilung an die einzelnen Münzstände und Herrscher z.Z. noch unmöglich ist, da sie die Aufschriften entbehren.

Dass aber auch in der Zeit der Halbbrakteaten, die Eichstätter Bischöfe nach Regensburger Art ihre Münzen schlugen, zeigt uns ein Halbbrakteat aus dem Kasinger Fund mit dem Namen Gebhard.

Ohne Zweifel wird sich unter den süddeutschen Halbbrakteaten eine ganze Anzahl befinden, die nach Eichstätt gehören.

Im Jahr 1500 setzte die Eichstätter Münzprägung wieder ein, doch spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, dass ein Pfennig, in mehreren Exemplaren bei Regensburg gefunden, der auf der einen Seite einen Hirsch, auf der anderen eine sitzende Figur, vermutlich einen Bischof zeigt, dem Bischof Hartwig, Grafen von Hirschberg 1195-1223, zugehört.

Die Urkunden über Eichstätter Geldverhältnisse aus den Jahren 1100-1200 erwähnen Talente, Pfunde und Denare. Interesse bietet die Urkunde von 1183, in der von drei Goldgulden oder $\frac{1}{2}$ Talent die Rede ist.

Auch im 13. Jahrhundert ist von Pfunden, Denaren und Pfennigen die Rede. – dann aber erscheint in den Eichstätter Urkunden immer häufiger das Pfund Heller. Besonderes Interesse erregt ein Schriftstück aus dem Jahre 1252, in welchem es heißt, dass bei Zahlungen in Eichstätt 45 Heller Nürnberger, und 34 Heller Ingolstädter Prägung, für 30 Heller Denare, also gewöhnliche Heller, genommen werden sollen.

Dass auch im 14. u. 15. Jahrhundert in Eichstätt die Prägetätigkeit nicht aufgenommen wurde, lässt sich aus den zahlreichen Lehnbriefen und Kaufverträgen mit Sicherheit nachweisen. Es wird da verlangt, die Zahlung habe in solcher Münze zu geschehen, die z.Z. in der Stadt und im Bistum umlauffähig sei.

Nach Vorhergehendem zu schließen, haben die Eichstätter Bischöfe sicher während des 13. und 14. auch 15. Jahrhundert ihr Prägerecht ruhen lassen. – Wohl aber ist anzunehmen, dass aus früheren Zeiten, noch Eichstätter Münzen in Boden ruhen, denn nicht nur Bischof Heribert und die beiden Gebhard werden Münzen haben prägen lassen, im 11. u. 12. Jahrhundert saß auf dem Bischofsstuhle zu Eichstätt mancher stolze, ehrgeizige, aber auch gar manchmal ein geldbedürftiger Kirchenfürst.

Ganz gewiss gehören einige von den schriftlosen Halbbrakteaten der Welfenzeit hierher. Nach diesem sehr lehrreichen Vortrage wurde dem Herrn Vortragenden reicher Beifall gezollt.

Unsere Mitglieder legten nun aus ihren Sammlungen Verschiedenes zur Besprechung vor: So Herr Staatsanwalt Meyer, welcher Bamberger Pfennige, welche mit Eisen plattiert waren, vorlegte, ebenso Bamberger Pfennige, an welchen der Balken fehlte, ferner eine Doppelkrone von Goldkronach.

Herr Hans Lohrer bringt eine Bismarck-Plakette von Scheubel, sowie eine Medaille auf das Bismarck-Denkmal in Frankfurt.

Herr Andreas Perge legt den Taler vor von Erzbischof Bernhard von Keutschach⁴, Salzburg 1504 nebst Beschreibung.

Herr Johann Christoph Stahl, die Medaille⁵ auf die Grundsteinlegung des Schlosses in Kirchsittenbach 1590.

Herr August Müller, verschiedene Taler von Kempten unter Karl IV., ebenso ½ Thaler.

Herr Adolf Drexler bringt diverse Taler zur Besichtigung.

Somit war der heutige Abend erschöpft und wird uns allen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Sitzung vom 1. März 1909

Die heutige Versammlung war wieder sehr gut besucht, der Vorsitzende gibt bekannt, dass die Herren Heinrich Sammet, Rusbach und Paul Kunth von hier wegen kranksein sich entschuldigen ließen.

Herr Jakob Frankenbacher, Nürnberg, sprach über: „Die ältesten deutschen, sowie über verloren gegangene Schießdenkmünzen“ in sehr interessanter Weise. Die älteste Schießdenkmünze erschien 1554 in Dresden, und gehört sofort zu den verloren gegangenen. Es folgen: 1555 Sachsen, 1560 Sachsen, Breslau, Württemberg, 1562 Weimar, 1572 Württemberg, 1573 Zwickau, 1576 Straßburg i. E., 1577 Breslau, 1579 Nürnberg, 1582 Regensburg, 1584 Sachsen, 1586 Regensburg, 1588 Württemberg, 1590 Straßburg i. E., 1592 Nürnberg, 1596 Amberg, mit zusammen 61 verschiedenen Schießdenkmünzen, von denen die meisten, darunter auch das Unikum der 1½-fachen Regensburger Schießklippe, in prächtigen Originalen vorgelegt wurden.

Von den verschwundenen Schießdenkmünzen seien folgende ganz besonders noch hervorgehoben, vielleicht wird dadurch die Existenz einer dieser Stücke bekannt. 1602 wurden in Löwenberg mit Genehmigung des Landeshauptmanns 24 Schützentaler, mit dem Stadtwappen versehen, geschlagen; in der gleichen Stadt wurden mit kaiserlicher Erlaubnis zu den Schießen von 1611 sechzig Schützentaler geprägt. 1747 noch schenkte Geheimrat von Blockmann solche Stücke an den Königsschmuck der Löwenberger Schützen.

Beide Talersorten sind heute verschwunden; 1727, den 16. Oktober, hielt Bischof Joseph Dominicus von Passau ein Schießen, bei dem als Preise: Ein sechzigfacher, ein zwanzigfacher, ein zwölfacher und ein achtfacher Dukaten erschienen sind, sämtlich bis jetzt verschwunden. 1733 erschien bei dem großen Schießen in Nürnberg neben dem Taler und halben Taler⁶ auch ein Doppeltaler, den Imhof sogar beschreibt, von dem aber heute nur noch ein Bleiabguss bekannt ist. Spurlos verschwunden sind ferner: Die zweite Medaille, welche von den beiden Schützenmeistern Bäumer und Fischer in Nürnberg gestiftet wurden. Das gleiche Schicksal scheinen die Tournosen erfahren zu haben, welche 1716 in Frankfurt a. M. an Knaben und Begleitmannschaft, nach dem Einzug von dem großen Schießen verteilt wurden.

1576 fand zu Ehren der polnischen Gesandtschaft in Ansbach ein Schießen statt, bei dem es goldene und silberne Klippen gab, welche Spieß III. 332 beschreibt, ohne dass sich anscheinend ein Stück davon erhalten hat.

⁴ Laut M. Wilberg: Leonhard von Keutschach (1495-1519).

⁵ Fischer/Maué, Nürnberg, Nr. 34.

⁶ Slg. Erlanger Nrn. 688 und 689.

Beim Festschießen zum 25-jährigen Regierungsjubiläum König Max Josephs in München gab es als Hauptpreise goldene Denkmünzen mit dem Bilde des Königs im Werte von 26, 22 und 20 Dukaten. Wenn es nicht Goldabschläge der schönen Losch'schen⁷ Medaille auf das Regierungsjubiläum waren, sind auch sie, welche Hauser nicht erwähnt, verschollen. Allgemeiner Beifall belohnte den Redner.

Carl Friedrich Gebert legte sodann die Denkmünzen auf das Hochwasser in Nürnberg 1595 von Valentin Maler⁸ und auf das Hochwasser 1784 sowohl von Oexlein⁹ als von Reich vor; Herr Andreas Perge ergänzte diese Erinnerungen durch Anfügung von interessanten Kupferstichen und einem sogenannten Wasserzeichen.

Herr Friedrich Koehler veranstaltete sodann unter den Mitgliedern eine Sammlung für die von dem Hochwasser Beschädigten, und erzielte die Summe von M: 50,-, wozu zur Abrundung der Summe aus der Vereinskasse ein kleiner Zuschuss gegeben wurde.

Herr Dr. Ernst Friedrich Will machte ausführliche Mitteilung über einen Fund von Händleinspfennigen, welche sehr mannigfaltig in der Ausprägung waren, und versprach weitere Mitteilung zu machen, wenn der Fund, welcher an die 3000 Stück zählt, durchgearbeitet ist.

Auch legte derselbe einen verprägten Meißner Groschen vor. – Herr Carl Friedrich Gebert legte einen Taler vor, vom Markgrafen Alexander von 1776, welcher in Schwabach geprägt wurde, ein bisher noch unbekanntes Stück.

Herr Johann Loehlein bringt einen Abguss auf Ulrich von Hutten, einen Ulrichspfennig von Augsburg, einen Bamberger und einen ungarischen Dukaten.

Herr August Müller, einen Taler von Christian Ernst Alexander¹⁰ von Brandenburg 1769.

Schließlich bringt Herr August Zippelius Tablett voll prächtiger Einfacher sowie Doppeltaler von Regensburg.

Hierauf folgte Schluss der offiziellen Sitzung.

Sitzung vom 5. April 1909

In der heutigen Sitzung wurde vom Vorsitzenden zuerst die neueste numismatische Literatur vorgelegt und Halkes Handwörterbuch¹¹ ausführlich besprochen.

Weiter wurde mitgeteilt, dass der Wiener Münzhändler Emil Fischer gestorben. Erfreulicherweise konnte noch mitgeteilt werden, dass die projektierte Denkmünze auf das Hochwasser 1909 durch die zahlreichen Anmeldungen aus dem Kreise der Mitglieder endgültig gesichert ist. Die Medaille 50 mm groß, wird in Silber den Mitgliedern M: 10,- kosten, und können nur die Mitglieder Anspruch auf eine solche Denkmünze machen, welche sich rechtzeitig bei der Vorstandschaft darum melden. Es findet nur eine einmalige Prägung statt, und wird sodann der Stempel unbrauchbar gemacht. – Letzter Termin zur Anmeldung des Bezugs dieser Medaille ist unabänderlich der 30. April curr.

Herr Carl Friedrich Gebert sprach hierauf über Kometenmedaillen von 1558 bis 1890 unter gleichzeitiger Vorlage einer großen Reihe von Originalgeprägten und photographischen Abbildungen solcher Gepräge.

Herr Dr. Ernst Friedrich Will, Erlangen, legte zuerst einige interessante Brandenburg-fränkische und Anhalter Prägungen vor, darunter den Taler von Joachim Ernst 1603-1625, dann von Markgraf Friedrich von Brandenburg 1735-1769, desgleichen von Anhalt-Bernburg Victor Friedrich 1721-65. Ferner legte derselbe eine Partie Händleinspfennige aus dem Engensheimer¹² Fund vor.

⁷ Da das Regierungsjubiläum von König Maximilian Joseph im Jahr 1824 war, kommen als Medailleure sowohl Joseph Losch d. Ä. (1770-1826) als auch Joseph Losch d. J. (1804-1843) in Frage.

⁸ Fischer/Maué, Nürnberg, Nr. 41.

⁹ Fischer/Maué, Nürnberg, Nr. 302.

¹⁰ Muss heißen Christian Friedrich Karl Alexander (1757-1791)

¹¹ Heinrich Johannes Halke. Handwörterbuch der Münzkunde und ihrer Hilfswissenschaften. Berlin 1909.

¹² Ein Ort namens „Engensheim“ scheint unbekannt zu sein, Vorschlag „Ingersheim“, LK Ludwigsburg?

Herr August Zippelius brachte eine ganze Reihe vorzüglich erhaltenen deutschen Doppeltaler zur Besichtigung.

Herr Andreas Perge zwei Sterbemedailen der Pfinzingschen Familie, Herr Hans Lohrer neu erworbene Bismarck-Medaillen, Herr Staatsanwalt Hans Meyer fünf Messingguss-Medaillen des unbekanntenen Medailleur H.A.,ir aus dem 18. Jahrhundert auf preußische Fürstlichkeiten und Personen.

Hiermit wurde die offizielle Sitzung geschlossen.

Sitzung vom 3. Mai 1909

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Sodann erfolgt Bekanntgabe der Einläufe des geschäftlichen Teils. Der Vorsitzende berichtet nun über den Münzfund von Tittling, von welchem 82 Stück vorhanden, und legte dann die verschiedenen neuen 3-Mark-Stücke von Meiningen, Württemberg, Sachsen, Deutsches Reich, Lübeck, Hamburg, Baden und Bayern vor.

Herr Dr. Ernst Friedrich Will bespricht in Fortsetzung seines früheren Vortrags, die Händleinspfennige.

Herr August Zippelius bringt die Fortsetzung seiner in letzter Sitzung gezeigter herrlichen Doppeltalerreihe.

Den Vortrag für heute hatte Herr Friedrich Koehler übernommen und hatte sich als Vortragsthema die Hochzeits- und Verlobungsmedaillen der Wittelsbacher gewählt. Bei seinen Erläuterungen legte derselbe 69 Stück diesbezüglicher Denkmünzen vor, wofür ihm allseitig gedankt wurde.

Herr Carl Friedrich Gebert legte einen Taler von Steiermark vor von Ferdinand 1651 mit der Aufschrift Aut. Statt Austria, auch bringt derselbe das Werk „Die Münze in der Kulturgeschichte“ von Ferdinand Friedensburg zur Ansicht mit, worauf Herr Staatsanwalt Hans Meyer den Antrag stellt, dieses Buch für die Vereinsbibliothek anzuschaffen.

Hierauf legt Herr Neumann sechs mittelalterliche Münzen vor, sowie verschiedene Taler.

Herr August Müller drei Elsässer Doppeltaler.

Aus den Reihen der Mitglieder ist noch zu erwähnen: Herr Erdmann Staudt, Nürnberg, wurde K. b. Kommerzienrat, Herr Dr. Heinrich Reiniger, Marienbad, Bürgermeister daselbst; Herr Dr. Theodor Hampe, Nürnberg, II. Direktor des Germanischen National-Museums. – Die Herren Friedrich Müller, Hans Stahl und August Zippelius begingen ihren 70. Geburtstag, Herr Edmund Marabini, München, seine Silberhochzeit.

Bei sämtlichen Jubilaren stellte sich der Verein mit Glückwünschen und entsprechenden Denkmünzen ein.

Neu aufgenommen wurden die Herren: Karl Lauinger, Nürnberg; Joh. Mack, Nürnberg; A. Wallersteiner, Ansbach, und Ernst Landmann, Fürth. Gestorben ist Herr Philipp Wüstendörfer, Fürth, welchen wir stets in Andenken behalten werden.

Sitzung vom 4. Oktober

Mit Eröffnung der heutigen Wintersaison begrüßte der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab zunächst den geschäftlichen Teil bekannt, unter anderem auch, dass unser Mitglied Herr Georg Schätzler nach Feucht versetzt wurde.

Unter der eingelaufenen Literatur befinden sich der Auktionskatalog von Merzbacher in München¹³ sowie Abbildungen von Pöllath in Schrobenhausen.

Es erfolgte sodann die feierliche Übergabe der silbernen Ehrentafel für 25-jährige Mitgliedschaft an die Herren: Friedrich Hertlein und Herr Georg Roleder. Letzterer, welcher sich z.Z. in Westfalen befindet, hatte ein Dank- und Glückwunschtelegramm übersandt.

¹³ E. Merzbacher, Auktion vom 2.11.1909, (Slg. Herzfelder), röm. u. griech. Münzen, 3237 Nrn.

Das heutige Vortragsthema betraf die beiden Nürnberger Graveure Dallinger und ihre Medaillen. Herr Carl Friedrich Gebert hatte diesen Vortrag übernommen und gab ein geschichtliches Bild über die Schöpfungen der beiden.

Anton Paul Dallinger, der Vater, fertigte unter anderem die heute vorgelegten Medaillen und Münzen: Auf den Tilsiter Frieden, auf Kefoler, die Freundschaftsmedaille, auf den Handlungsvorsteher Merklein¹⁴, auf Wilhelm II., Kurfürst von Hessen 1821, auf Martin Behaim mit dem Wappen Albrecht Dürers, welche der Kunstverein 1828 prägen ließ, auf den Industrie- und Kulturverein¹⁵, ferner für fürstliche Häuser ½ Gulden Bamberg 1804, für Hohenlohe ½ Thaler und ein Dukaten. Sein Sohn Andreas Leonhard Dallinger war Schöpfer der Medaille auf das 100-jährige Bestehen der Handlungsdiener-Hilfskasse¹⁶ und auf das 200-jährige Bestehen des Pegnesischen Blumenordens¹⁷. Auf der nach diesem Vortrag erfolgten Besprechung kam man auf die bisher so gut wie unbekannte Medaillengeschichte Nürnbergs, aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu sprechen. Es wurde im Allgemeinen gewünscht, dass auch das Leben und die Arbeiten Thomas Stettners erforscht und besprochen werden möchten, ebenso die des Adam Nicolaus Riedner, welcher der letzte Nürnberger Münzmeister war.

Herr August Zippelius regte sodann noch an, nachdem die Stadt zum Andenken von beiden Dallinger, eine Straße nach ihnen benannte, soll die Vorstandschaft des Vereins beim Magistrat Schritte tun, dass auch andere aus dem Medailleur- und Münzwesen hervorragende Männer in gleicher Weise geehrt werden mögen.

Hierauf berichtete Herr Dr. Ernst Friedrich Will über einen in Österreich gemachten Fund von zirka 30.000 Stück zum Teil bayerische Münzen unter Stefan II. und Johann II. von 1375 bis 1397, sogenannte Hälblinge. Weiter legte derselbe noch vor, eine italienische Doppel-Lira und ein französisches 25-Centimes-Stück von abnormer Zeichnung.

Herr Friedrich Koehler legt die Manövermedaille vor und auf die Armenpflege in München, ebenfalls eine Medaille.

Herr Carl Friedrich Gebert bringt die Zeppelin-Medaille von Goetz und die Jubiläumsmedaille von Lindau.

Herr Andreas Perge eine Medaille von der Patrizier-Gesellschaft. Herr August Müller antike Münzen und Herr Wolf Lauer den neuen Lincoln-Cent, Amerika, von Bremer.

Hierauf schloss der Vorsitzende die offizielle Sitzung.

Sitzung vom 1. November 1909

Die heute zahlreich Erschienenen wurden vom Vorsitzenden begrüßt, insbesondere das neu aufgenommene Mitglied Herr August Hummel, Nürnberg. Herr Schatzmeister Hans Lohrer hatte aus seiner Heimat, Königsfeld, wo er z.Z. weilt, Grüße übermittelt. Entschuldigt hatten sich Herr August Illig und Karl Lauinger.

Ferner teilt der Vorsitzende mit, dass Herr Universitätsprofessor Dr. Friedrich Wiegand in Greifswald, in einem Schreiben seiner Freude Ausdruck gegeben, dass er sich genau unseres Vereins, welchem er ja auch in der Form nach angehört, erinnert. Zugleich fügte er eine numismatische Gabe bei, nämlich den Separatabdruck einer Zusammenstellung eines Münzfundes in Greifswald, welcher 864 Stücke enthielt, deren Mehrheit die berühmten Kriegssechstel von Mecklenburg, Wied-Neuwied, und Trier waren; die gesandten Abzüge, welche sofort verteilt wurden, veranlassten Herrn Paul Kunth, später einiges über diese Kriegssechstel zu sagen.

Der Vorsitzende erteilte nun Herrn Gymnasiallehrer Theodor Helmreich, Fürth, das Wort, welcher in einstündiger Rede über die Münzen und Medaillen unserer deutschen Kolonien sprach. Unter Bezugnahme, dass vor 25 Jahren die deutsche Kolonialbewegung aufs Neue einsetzte und die erste Kolonie erwarb, entwarf der Vortragende ein Bild, jener deutscher

¹⁴ Paul Wolfgang Merklein (1756-1820), Erlanger Nr. 11

¹⁵ Erlanger Nr. 23.

¹⁶ Erlanger Nr. 39

¹⁷ Erlanger Nr. 42.

Kolonialgeschichte, welche der große Kurfürst von Brandenburg damals ins Leben rief, welche aber bald nach seinem Tode wieder endigte. Redner besprach sodann die Münzstände, welche vor und nach der Besitzergreifung durch das Deutsche Reich in den Kolonien gang und gäbe waren. Eine Reihe von 48 Stück Münzen und Medaillen legte derselbe vor, darunter auch die seltenen von Friedrich V. von Brandenburg-Bayreuth.

Durch die Güte des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Herr Dernburg¹⁸, konnten auch die beiden Nickelmünzen für Kiautschou, 5 und 10 Cent¹⁹, vorgelegt werden.

Für diesen fesselnden Vortrag, welcher mit großem Interesse entgegengenommen wurde, dankte der Vorsitzende noch besonders dem Herrn Redner. Anschließend an Vorhergehendes spricht Herr Dr. Ernst Friedrich Will noch über den Maria Theresia-Taler, sowie über die in den Kolonien kursierenden 1, 2, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Rupien.

Außerdem besprach Herr Dr. Will noch den Erlanger Jubiläums-Zwanziger²⁰, von welchem auch ein bisher noch unbeachteter zweiter Stempel existiert. Auch eine Reihe fränkischer Mittelaltermünzen legte derselbe zur Besprechung vor, darunter befanden sich welche von Bayern 1395 von Stefan II., 1353-75 von Albert dem IV. und 1506 auch von Wenzel.

Weiter bringt Herr Kommerzienrat Erdmann Staudt die schöne Medaille von Goetz auf den 70. Geburtstag des Herzogs Karl Theodor von Bayern. Herr Carl Friedrich Gebert legt nun eine ganze Reihe stempelglänzender Taler aus seiner Wiener Sammlung aus dem 17. und 18. Jahrhundert zur Besichtigung vor. Herr August Hummel legt die von ihm sehr hübsch gefertigte Plakette auf Graf Zeppelin vor.

Herr Sekretär Adolf Drexler einen Doppeltaler von König Ludwig II., welcher bisher als 5-Mark-Stück kursiert hatte.

Herr August Müller brachte schwedische Kupfermünzen und Medaillen.

Damit war der heutige Vortragsabend erschöpft, und wurde die offizielle Sitzung geschlossen.

Sitzung vom 6. Dezember 1909

Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden begrüßt hatte, erledigte er zuerst die Einläufe des geschäftlichen Teils.

Entschuldigt hatten sich Herr Adolf Major und Martin Stöckel aus Fürth.

Hierauf wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt.

Zum 150. Geburtstag Schillers gab es heute eine Silbermedaillen-Ausstellung.

Sodann sprach Herr Dr. Ernst Friedrich Will in längerer Ausführung und unter Vorlagen einer großen Anzahl von Münzen über: „Die Entwicklung des Münzwesens von Karl d.Gr. bis zum Ende der fränkischen Kaiserzeit“. Aus diesem hochinteressanten geschichtlichen Vortrage sei nur das herausgegriffen, was speziell auf das Münzwesen Bezug hatte.

Bei Karl d.Gr. Tod 819 war der Kontinent in zwei gewaltige Reiche geteilt, um die sich eine ganze Anzahl kleiner Königreiche, Fürsten und Grafen gruppierten. Bezüglich des Münzwesens sei hier bemerkt, dass die Herzogtümer Unteritaliens wegen ihrer Abhängigkeit von Byzanz meist Kupfer und Gold geschlagen haben, Silber kam nur ganz ausnahmsweise zur Ausgabe.

Die Langobarden-Herzöge haben uns keine Münzen hinterlassen, nur von Benevent besitzen wir Gold und Silber, darunter Gemeinschafts-Tremisses.

Die Münzen Spaniens waren Kupfer, Silber und Gold, letztere namentlich von ungewöhnlichen Größenverhältnissen. Es gibt winzig kleine Goldmünzen von 3 mm Durchmesser, daneben Goldstücke von einer Größe und Schwere, wie sie sonst nicht wieder vorkommen, wahrscheinlich sind letztere zu Geschenken bestimmt gewesen.

In England beginnen etwa um 660 die Münzen. Es sind Pennys, die ersten 765-79 nach dem Münzfuß Karls d.Gr., das Pfund Silber rund 367 Gr. In 20 Schillingen, der Schilling zu 12 Pennys geteilt, ein Münzfuß, der sich in England mit geringer Werthminderung bis heute

¹⁸ Bernhard Dernburg (1865-1937), Staatssekretär im Reichskolonialamt 1907-1910.

¹⁹ Jaeger Nrn. 729 und 730.

²⁰ Fischer/Maué, Hohenzollern, Nrn. 3.735 und 3.736; Slg. Grüber Nrn. 4787 und 4788.

noch erhalten hat. Bekannt und berühmt sind auch die Pennys, die ein König Offa, Zeitgenosse Karls d.Gr. geschlagen hat. Von Offa stammt auch die älteste angelsächsische Goldmünze.

Merkwürdig sind auch die ältesten Münzen Northumbrias, sogenannte Stycas, kleine Stücke aus einem Gemisch aus Kupfer, Zink und Silber mit etwas Gold, Blei und Zinn. Diese sonderbare Metallmischung rührte davon her, dass man die einzelnen Metalle nicht genügend zu scheiden wusste.

Die Nordisch-Germanischen Reiche und der Persische Osten hatten noch keine eigenen Münzen.

Die Münztätigkeit von Schweden, Norwegen und Dänemark beginnt erst, und zwar ziemlich gleichzeitig in allen drei Reichen mit Einführung des Christentums um das Jahr 1000. Gemünzt wurde nach englischem Vorbild.

In Russland wurden etwa um das Jahr 1000 in den südlichen Teilen einige Gold- und Silbermünzen nach byzantinischem Muster geschlagen. Über diese Stücke sind indes die Meinungen sehr geteilt, man hielt die silbernen, die in Gewicht und Gestalt bei gleichem Gepräge, die größten Abweichungen zeigen, gar nicht für wirkliche Münzen, sondern für Schmuckstücke. Eine regelrechte Münztätigkeit beginnt dort erst in der letzten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit der Ausprägung von Dengas, 100 auf den Rubel.

Bis zu den Hohenstaufen bildete Deutschland bezüglich des Münzwesens ein ziemlich einheitliches Ganzes, nur Ungarn, das damals östlich bis zur Enns, nördlich bis zur Donau und südlich bis zur Mark Verona reichte, und Friesland, hatten eine Sonderstellung. Sie war begründet für Ungarn nach dem Orient, für Friesland nach England und skandinavischen Reichen. Der Münzfuß blieb der gleiche, wie unter Karl d.Gr., das Pfund Silber zu 367 Gramm wurde in 240 Pfennigen (Denarii) ausgeprägt. Als Rechnungsmünze galt der Schilling (Solidus), 20 auf das Pfund und geteilt in 12 Denarii, außerdem wurden halbe Denare (Obole) geprägt, erst ganz spät und sehr selten auch Viertel-Denare. Die Münzen, anfangs aus ganz reinem Silber, bekamen mit der Zeit des Verfalls der Kaisermacht, als das Münzrecht an weltliche und geistliche Stellen verliehen wurde, einen mehr oder minderen Zusatz von Kupfer, doch hielt sich dieser, in der zu schildernden Epoche immer in mäßigen Grenzen. Gold und Kupfer wurden nicht als Münzmetall verwendet, nur die Größe und das Gewicht nahmen etwas ab. Der Herr Redner streifte nun die verschiedenen Prägungen der Karolinger, der fränkischen Kaiser bis Otto III. und Ludwig des Frommen etc. in ihren verschiedenen Charakterunterschieden.

Von Ludwig dem Kind sind nur die Prägungen von Würzburg und Konstanz bekannt, von Konrad I. nur von Mainz und Regensburg, Heinrich I. prägte nur in Mainz, Verdun und Antwerpen. Etwas reger wird die Münztätigkeit unter Otto I. Bisher hatten neben dem König allein nur die Bischöfe von Straßburg und Herzog Arnulf von Bayern das Münzrecht. – Jetzt traten auch die Bischöfe von Augsburg, Metz und Köln, sowie die Herzöge von Niederlothringen, Franken und Schwaben hinzu. Otto I. selbst prägte unter anderem in Chur, Zürich, Toul, Metz, Mainz, Trier und Straßburg, am häufigsten aber in Köln.

Otto II. hat vorzugsweise in Maastricht, Konstanz, Köln, Zug und Würzburg gemünzt. – Auch die Herzöge von Sachsen traten jetzt münzend auf, deren Münzstätten waren unter anderem Lüttich, Munsterbilzen, Andernach, Thiel, Orwei, Renningen, Zwill, Dortmund, Hildesheim, Magdeburg, Quedlinburg und Breisach. Unter Otto III. traten die sogenannten Wendenpfennige auf, Nachahmungen der Karolinger und späterer Denare, mit Pseudoschriften, kenntlich an deren unterstehenden Rand, sie wurden viel in Naumburg, Magdeburg usw. geschlagen, heißen deshalb wohl richtiger Sachsenpfennige.

Die Stempelschneider konnten offenbar weder lesen noch schreiben, sie nahmen die Senkungen mit den Buchstaben rein nur nach dem Gefühl zur Hand um sie aneinander zu reißen. – Die Gepräge wurden nun belebter, das Brustbild auf der Vorderseite tritt häufiger auf, so erscheinen auch doppelte Brustbilder, ganze Figuren usw. gelegentlich wurden sogar antike Münzen als Vorbild genommen. Gegen 1050 hört die bis dahin so ergiebige Prägung der bayerischen Herzöge ganz auf.

Es tritt nun die erste Münze mit deutscher Umschrift auf, und zwar von Gittelde. Nun macht auch die Stempelschneidekunst sichtlich Fortschritte, die Darstellungen den rohen ungeschickten Charakter, die Erfindung des Münzbildes und ihre Anordnung wird reicher und

künstlerischer, und die Prägung teilweise eine Bessere. Aber eines fällt auf, dass die Kaiser-münzen vieler Münzstätten große Lücken aufweisen, oft ganz aufhören, und an anderen Orten wieder überaus reichlich sind, was mit den Verhältnissen der Zeit zusammenhängt.

Die Kaiser hatten auf ihren Reisen ihre Münzen stets bei sich, und wurde auf solchem Platze nur so lange gemünzt wie der Kaiser anwesend war. Das erklärt auch, warum einzelne Typen, plötzlich an einem, von der Ursprungsstätte weit entfernten Ort auftauchen, und ebenso plötzlich wieder verschwinden.

Sie sehen aber auch daraus, wie die Münzkunde des Mittelalters auf alle Gebiete der historischen Forschung übergreifen, und dass hier selbst der kleinste Umstand von Bedeutung werden kann.

Reicher Beifall lohnte den Herrn Redner für seine große Mühe, auch der Vorsitzende drückte demselben seinen besonderen Dank aus.

Außerdem legten noch verschiedene Herren aus ihren Sammlungen Interessantes zur Besichtigung und Besprechung aus.